

Eltern Courage und ihre Kinder

Die Brenners aus Fürth engagieren sich gegen Rechtsextreme – trotz mehrerer Übergriffe sagen sie: „Wir lassen uns nicht brechen“

Süddeutsche Zeitung, 13.1.2010

Von Roman Deininger

Fürth – Es war an einem Januarmorgen vor zwei Jahren, als die Familie Brenner erst richtig begriff, mit wem sie sich da angelegt hatte. „Wir wussten ja, dass diese Leute in ihrer Weltanschauung menschenverachtend sind“, sagt Ruth Brenner. Sie sitzt an ihrem Küchentisch und hält ihre Kaffeetasse mit beiden Händen umschlungen. Draußen fällt Schnee auf die Terrasse, auf die Gartenmöbel und das Blumenbeet, auf ein kleines Idyll in einer Fürther Reihenhaussiedlung. Es ist das kleine Idyll der Brenners, oder es war es zumindest. Seit jenem Januarmorgen ist das Idyll bedroht. „Jetzt wissen wir“, sagt Ruth Brenner, „dass diese Leute wirklich gefährlich sind.“

Johann Brenner hat einen dicken Ordner auf den Tisch gelegt, neben die letzten Weihnachtsplätzchen. Der Ordner erzählt die Geschichte der Brenners, es ist eine Geschichte über Zivilcourage und den Preis, den man dafür bezahlen muss. Johann Brenner nimmt ein Stück Papier aus dem Ordner, ein Flugblatt aus der rechtsextremen Szene. Vor ein paar Jahren hing dieser Zettel in der Nachbarschaft der Brenners an jedem Laternenmast, sie kamen mit dem Abreißen nicht hinterher. „Werdet aktiv gegen Linksextremisten in Fürth“, steht da in dicken Buchstaben, und darüber reihen sich große Schwarz-Weiß-Bilder aneinander, sie sehen aus wie Fahndungsfotos. Johann Brenner redet jetzt lauter, schneller, fast atemlos. Die Bilder zeigen seine Kinder.

An diesem Mittwochvormittag wird das Ehepaar Brenner nach Nürnberg fahren, zum Landgericht. Auch da wird es um Fotos gehen, die Brenners sind Nebenkläger. Sie klagen gegen den rechtsextremen Nürnberger Stadtrat Sebastian Schmaus von der Bürgerinitiative Ausländerstopp, einer NDP-Tarnliste. Schmaus ist 24, er trägt die Haare kurz, im Stadtrat sitzt er ganz hinten und sagt nicht viel. Vor dem Landgericht findet der Berufungsprozess gegen einen Schuldspruch aus dem Mai vergangenen Jahres statt, den Schmaus nicht akzeptieren wollte.

Zu 6400 Euro Geldstrafe wurde er damals verurteilt, weil er und ein Helfer bei NPD-Veranstaltungen in Fürth und im nahen Gräfenberg Bilder von Gegendemonstranten gemacht hatten. Die Fotos wurden dann auf den Internetseiten der rechten Gruppe „Anti-Antifa“ gezeigt, die Abgebildeten wurden als „Feinde“ titulierte. Ihre Adressen und Telefonnummern standen dabei. Dem Gesetz nach ging es bei der Verurteilung um einen Verstoß gegen das Kunsturheberrecht, denn die abgebildeten Personen hatten einer Veröffentlichung nicht zugestimmt. In Wahrheit, sagt Ruth Brenner, gehe es natürlich um viel mehr: „Das ist skrupellose Hetze.“

Johann Brenner hat ein neues Blatt aus dem Ordner geholt, einen Ausdruck der Anti-Antifa-Seite. Sein Finger wandert den Text unter den Fotos seiner Familie entlang. Es ist dort zu lesen von einer „Rabenmutter“ und einem „linksextremistischen Erzeuger“, die ihre Kinder zu „radikalen Kriminellen“ erzogen hätten. Und von einem „nächtlichen Hausbesuch“, den diese Familie gewiss verdient hätte. Brenners Finger zittert. Etwa 200 Menschen aus dem Raum

Nürnberg wurden von den Rechten im Internet an den Pranger gestellt. Die Familie Brenner – Mutter, Vater und drei Kinder um die zwanzig – hat den „nächtlichen Hausbesuch“ tatsächlich bekommen.

Die Brenners bemerkten den Angriff erst, als sie an jenem Januarmorgen 2008 aufstanden. Sahen die Schmierereien auf der weißen Fassade ihres Hauses: Springerstiefel, die auf einen Menschen eintreten. Entdeckten den weißen Lack auf ihrem dunklen Auto, die eingeschlagene Scheibe und die zerstochnen Reifen. „Nach so etwas lebt man anders“, sagt Ruth Brenner. „Man hört jedem Geräusch nach, und man sitzt auf Kohlen, bis die Kinder zu Hause sind.“ Im März kamen die Vandalen zurück. Von einem höhergelegenen Grundstück bespritzten sie das Haus der Brenners mit schwarzer, wasserunlöslicher Farbe. Der Schaden betrug 5000 Euro. Die Reste der Farbe besprenkeln immer noch den Küchenrollo.

„Wir sind keine Helden“, sagt Johann Brenner, und seine Frau muss fast lachen bei dem Gedanken. Beide haben sich schon früh in Gewerkschaften engagiert, sie, die Lehrerin, und er, der Angestellte. Wer aufwächst wie die Brenners, ist es gewohnt, für seine Sache auf die Straße zu gehen. Vor einigen Jahren machten sie den Kampf gegen Neonazis zu ihrer Sache. Sie hatten miterlebt, wie das kleine oberfränkische Städtchen Gräfenberg von braunen Horden überrannt wurde, jeden Monat aufs Neue. Und sie hatten bald erkennen müssen, dass auch ihre Heimat Fürth nicht vor solchen Heimsuchungen gefeit war. „In Fürth funktioniert das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten und Religionen besser als anderswo“, sagt Johann Brenner. „Das wollen wir uns nicht kaputt machen lassen.“

Die Brenners traten dem überparteilichen Fürther *Bündnis gegen Rechts* bei, die Kinder arbeiteten im Gymnasium im Arbeitskreis *Schule ohne Rassismus* mit. Bei Demonstrationen waren die Brenners stets mit von der Partie, meistens zu fünft. Eine ganze Familie gemeinsam auf der Straße – das blieb auch den Rechtsextremen nicht verborgen. Und das Bündnis gegen Rechts feierte Erfolge in Fürth. Einmal, die Rechten sammelten gerade Unterschriften für die Zulassung ihrer Liste zur Kommunalwahl, standen seine Freiwilligen wochenlang vor dem Fürther Rathaus und sprachen jeden an, der hinein wollte. Die Rechten bekamen ihre Unterschriften nicht zusammen. Am Tag der Bekanntgabe des Ergebnisses wurde das Haus der Brenners zum ersten Mal attackiert.

Ruth Brenner sagt, im Schlechten liege meistens auch etwas Gutes. Eine Schülergruppe habe das Haus neu gestrichen, Nachbarn hätten Kuchen vorbeigebracht. „Die Solidarität war umwerfend.“ Johann Brenner ist jetzt aufgestanden, er schaut hinaus in den Schnee, auf die Terrasse, die Gartenmöbel und das Blumenbeet. „Wir engagieren uns weiter, wir lassen uns nicht brechen“, sagt er. „Das schaffen die nicht.“ Dann schaut er auf die Uhr und nickt zu seiner Frau hinüber. Sie müssen los, in einer halben Stunde trifft sich das Bündnis gegen Rechts. Ruth Brenner ist dort seit kurzem die Sprecherin.